

NDB-Artikel

Adolf I. Graf von Kleve (1368-94) und III. als Graf von der Mark (1392-93), * um 1334, † 7.9.1394 Kleve, begraben Kleve Stiftskirche.

Genealogie

V Adolf II., Graf von der Mark (1328-47), S →Engelberts II., Graf von der Mark (1308-28) und der Mathilde von Aremberg;

M Margarete († 1347), T Dietrichs VIII., Graf von Kleve (1311-47) und der Margarete von Geldern, Schw Johannis II., Graf von Kleve (1347-1368);

B →Engelbert III., Graf von der Mark (1347-1391), →Dietrich I. von der Mark, Herr zu Dinslaken, Bischof von Lüttich (1389-1406);

⊙ vor 1369 Margarete († 1425), T Gerhards von Jülich, Graf von Berg und Ravensberg (1346/48-60) und der Margarete von Ravensberg;

7 S, 8 T, u. a. Adolf I., Herzog von Kleve, →Dietrich II., Graf von der Mark (1393-98), →Gerhard, Graf von der Mark (1425-31); Margarete, ⊙ Albrecht I., Herzog von Bayern-Holland-Hennegau, Elisabeth, ⊙ Stefan III. von Bayern-Ingolstadt, Engelberte, ⊙ Friedrich III., Graf von Mörs.

Leben

Als jüngerer Sohn für den geistlichen Stand bestimmt, wuchs A. am Lütticher Bischofshof seines Onkels Engelbert von der Mark auf, wurde 1348 Domherr zu Köln, 1351 zu Lüttich und studierte 1353-57 in Montpellier kanonisches Recht, wobei er in bleibenden Kontakt zur Kurie in Avignon trat. 1357 wurde er Bischof von Münster und 1363 vom Papst auf den Kölner Erzstuhl versetzt. Aber schon 1364, nachdem er sich in beiden Bistümern die finanziellen Grundlagen zur Verwirklichung seiner 1362 vertraglich festgelegten Anwartschaft auf Kleve geschaffen hatte, verzichtete er zugunsten Engelberts von Lüttich. Nach dem Tode des kinderlosen Johann II. von Kleve 1368 setzte er sich mit geldrischer und lützelburg-brabantischer Hilfe gegen alle Mitbewerber durch und trat seinen Brüdern Engelbert III. von der Mark das rechte Rheinufer, Dietrich I. das Land Dinslaken ab (1392 auch Duisburg und Ruhrort). Um Linn, das Wittum der letzten Klever Gräfin, entbrannte 1378 ein 14jähriger Krieg mit dem ganz Kleve beanspruchenden Erzbischof Friedrich III. von Köln, in dem Adolf von der Stadt Köln, von Mark, Berg, Jülich, Frankreich und Avignon unterstützt wurde. Erst als ihm durch den Tod Engelberts III. die Grafschaften Mark und Kleve rechts des Rheins zugefallen waren, verzichtete er 1392 zu Mors auf Linn und die 1382 durch Papst Clemens VII. verliehene Exemption seiner Lande von der geistlichen Jurisdiktion des Erzbischofs, während Xanten kurkölnisch-klevischer Gemeinschaftsbesitz wurde und Rees an Kleve kam. Den in Ritterbünden zum

Ausdruck kommenden ständischen Bestrebungen des Landadels begegnete er, indem er selbst 1381 an die Spitze der „Geckengesellschaft“ trat. Mark übertrug er 1393 seinem 2. Sohn Dietrich II.

Literatur

ADB I;

Th. Lacomblet, UB f. d. Gesch. d. Niederrheins III, 1853;

A. Kreisel. A. v. d. Mark, Bischof v. Münster u. EB v. Köln, Diss. Münster 1884, abgedr. a. in: Münsterische Btr. 7, 1885;

J. de Chestret de Haneffe, Histoire de la maison de la Marck, Liège 1898, S. 34-37;

Th. Ilgen, Hzgt. Kleve I, Ämter u. Gerichte, I-III, 1921-25;

F. Schmidt, Im Zeichen d. Lilienhaspels, Burg Altena unter d. Gfn. u. Hzgn. v. Cleve (1392-1609), in: Süderland 12, 1934, S. 24 f.;

F. Gerissen, Land am Niederrhein, 1949, S. 169-72; *vgl. a.*

DW, ⁹1931.

Portraits

Grabmal u. Wandgem. in d. Stiftskirche zu Kleve, Abb. in: P. Clemen, Die Kunstdenkmäler d. Rheinprov. I, 4, 1892, S. 523 ff.;

Kopien d. Wandgem. im Rathaus z. Kleve aus d. 15. Jh. u. Staatsbibl. Berlin, Cod. Boruss. d. Herrn. Erwichius, fol. 204.

Autor

Helmut Dahm

Empfohlene Zitierweise

, „Adolf I.“, in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 80-81 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Adolf I. als Graf von *Cleve*. III. als Graf von *Mark*, geb. um 1334, † 7. Sept. 1394, Zweiter Sohn des Grafen Adolf II. von der Mark († 1247) und der Margaretha, einzigen Tochter des Grafen Dietrich VIII. des Frommen von Cleve. In den geistlichen Stand getreten, ward er im J. 1357 zum Bischofe von Münster und 1362, über seinen Mitbewerber Johann von Virnenburg siegend, zum Erzbischofe von Köln gewählt, verzichtete jedoch schon nach neun Monaten auf die letztere Würde zu Gunsten seines Oheims von väterlicher Seite, Bischofs Engelbert von Lüttich, da die Kinderlosigkeit des Mutterbruders, Johann II. Grafen von Cleve, ihm und seinem altern Bruder Engelbert III. v. d. Mark Anrecht und nahe Aussicht auf die Erbfolge in Cleve eröffnet hatte. Zwischen den Brüdern war deshalb eine Uebereinkunft getroffen worden, wonach an A. der linksrheinische Theil der Grafschaft Cleve nebst der Stadt Emmerich, dem halben Zolle zu Büderich und dem Amte Hatter, an Engelbert dagegen das übrige rechtsrheinische Cleve sammt der Grafschaft Mark fallen sollte. Die Gemahlin Johanns, Mechthild von Geldern, führte dem Neffen A. ihre volle Unterstützung zur Erlangung der Erbschaft zu, und deren Bruder Herzog Eduard von Geldern ward durch die zugestandene Cession von Emmerich und der Liemers, sowie von Huissen mit dem Zolle gewonnen. Demnach trat der Theilungsvertrag, als Graf Johann II. 7. Nov. 1368 die Augen geschlossen, pünktlich in Kraft. Hatte es doch sogar den Anschein gehabt, als sollte durch einen weitem Zuwachs an Land und Leuten dem märkischen Grafenhouse eine dominirende Machtstellung am Niederrhein und in Westfalen zu Theil werden, indem der Umstand, daß der mit einer Tante der Brüder, Anna von Cleve, vermählte Graf Gottfried von Arnsberg der Letzte seines Stammes war, Johann auch auf diese Grafschaft die Anwartschaft verlieh. Indeß in letzterer Hinsicht schlug die Berechnung fehl. Es gelang vielmehr dem am 23. Dec. 1366 zum Coadjutor des Erzbischofs Engelbert III. von Köln erwählten Erzbischofe Cuno von Trier, den Grafen Gottfried und dessen Gemahlin zur Abtretung der Grafschaft Arnsberg an das kölnische Erzstift in Form eines am 25. Aug. 1368 abgeschlossenen Scheinkaufs zu bewegen. Das war ein Ereigniß von um so größerer Tragweite, als nunmehr der Erzbischof von Köln, im Besitze eines geschlossenen Territoriums in Westfalen, dem aufstrebenden märkischen Hause die Wage zu halten und den Kampf um die Suprematie in der niederrheinisch-westfälischen Territorialgruppe mit Entschiedenheit und nicht ohne Hoffnung auf den endlichen Erfolg fortzuführen im Stande war. Wenige Jahre, nachdem Graf A. durch Abweisung der von Otto von Arkol und Dietrich Herrn von Horn und Parweis als Abkömmlinge früherer Grafen von Cleve erhobenen Ansprüche im Besitze der Grafschaft befestigt hatte, kam es daher zwischen den Brüdern Adolf III. und Engelbert III. einer- und dem seit 1373 das kölnische Erzstift regierenden Schwestersonn Cuno's von Trier, Erzbischof Friedrich III. Grafen von Saarwerden andererseits zu erbitterten Kämpfen, wobei der Letztere unverhüllt die Eroberung und dauernde Vereinigung von ganz Cleve mit dem Erzstifte erstrebte. Kaiserliche Bewilligungen und Landfriedensbündnisse mit niederrheinisch-westfälischen Fürsten und Städten, vornehmlich aber die unter dem 16. August 1377 von der verwittweten Gräfin Anna von Arnsberg erwirkte Schenkung der dieser, wie sie behauptete,

erbrechtlich anerfallenen Grafschaft Cleve, mußte dafür die Handhabe bieten. Der Krieg brach aus, nachdem Anfang 1378 durch den Erzbischof Orsoy und Linn, welche die verwittwete Gräfin Mechthild ihm pfandweise überlassen, sowie der nördlich von Neuß gelegene Theil der alten Grafschaft Hülchrath in Besitz genommen worden. Dem Grafen Adolf III. und dessen Bruder Engelbert standen als Verbündete Herzog Wilhelm von Jülich und Graf Wilhelm von Berg zur Seite, zugleich mit der finanziellen Hilfsquelle, welche die Stadt Köln und eine von König Karl V. von Frankreich auf den Schatz von Paris angewiesene Lehnrente von 2000 Livres gewährten. Der Kampf wogte in den beiderseitigen Territorien hin und her, bis durch Vermittelung des Erzbischofs Cuno von Trier Febr. 1381 ein Friedensschluß erfolgte, der indeß die Hauptstreitpunkte unberührt oder unentschieden ließ. Kein Wunder, daß die Fehde schon 1383 wieder begann und nach einigen Pausen, während welcher Erzbischof Friedrich III. den von König Wenzel 1382 seiner Leitung unterstellten westfälischen Landfrieden im territorial-politischen Interesse gegen die märkischen Brüder auszubeuten verstand, erst im J. 1392 beendet ward, als Engelbert III. nach der Befreiung Adolfs aus einer Gefangenschaft zu Rees — Letzterer war, wie Gert van der Schüren berichtet, mit einer kleinen Gesellschaft rheinabwärts fahrend von Fischern feindlich überfallen und nach Rees geschleppt worden — und nach einem schonungslosen Plünderungszuge durch das rheinische Stiftsgebiet am 21. Dec. 1391, ohne Söhne zu hinterlassen, gestorben war. Graf A., nunmehr Herr des ganzen clevischen und märkischen Gebietes mit Ausnahme von Duisburg und Ruhrort, womit der jüngste Bruder Dietrich abgegütet worden, verzichtete in den definitiven Vergleichen zu Mörs vom 10. April und 1. Mai 1392 auf Burg, Stadt und Land Linn gegen 70,000 Goldgulden und die Hälfte der Stadt und des Amts Xanten zu Gunsten des Erzbischofs, doch sollte er bis zur Abzahlung jener Summe Pfandinhaber des Amts Rees, der kölnischen Hälfte von Bochum und der Höfe Hagen und Schwelm bleiben. Waren so auch die Keime künftiger Verwickelungen keineswegs beseitigt, so hatte doch der selbständige territoriale Fortbestand Cleve's durch den Friedensschluß und das daran geknüpfte lebenslängliche Bündniß eine feste Stütze gegen fernere Annexionsgelüste des kölnischen Erzbischofs gewonnen.

Aus seiner im J. 1370 geschlossenen Ehe mit Margaretha, Tochter des Grafen Gerhard von Berg und Ravensberg, hatte A. sieben Söhne und neun Töchter. An die Tochter Beatrix knüpfte man die Sage von Otto dem Schützen (vgl. v. Steinen, Westfäl. Gesch. I. S. 363—369). Der Sitte der Zeit getreu, trat A. im Jahre vor seinem Tode, 3. Jan. 1393, die Grafschaft Mark mit Bilstein, Fredeburg, Lippe und der Rente von 2400 Gulden aus dem Zolle zu Kaiserswerth dem zweiten Sohne Dietrich ab. In demselben Jahre 1393 stiftete A. in Verbindung mit seinem Bruder Dietrich, seinem ältesten Sohn Adolf, dem Grafen von Mörs und den Herren von Born und Heinsberg die „freundschaftliche und fröhliche“ Gesellschaft vom Rosenkranze. Eine andere Stiftung Adolfs war die Gesellschaft vom „Roskamen“ (Roßkamm, roßkämmer hat im Niederdeutsch-Clevischen die figürliche Nebenbedeutung des Durchhechelns). Es war damals recht die Zeit solche Herren- und Rittergesellschaften, die meist indeß unter der harmlosen Außenseite politische Zwecke verbargen. Beinahe zwölf Jahre früher, 12. Nov. 1381 hatte Graf A. im directen Widerspruche gegen den rheinischen Kurverein die „Geckengesellschaft“ der clevischen Ritterschaft gegründet, die nichts anderes als eine Vereinigung der Ritterbürtigen des Landes sowol zur

eigenen festern Consolidirung als zur Sicherung des Gebietsbestandes war. Die Mitglieder dieser Geckengesellschaft, welche sämmtlich das Bild eines Gecken auf ihren Kleidern gestickt tragen mußten, erschienen alljährlich zu einem Hoftag in Cleve. Den Bau der Stiftskirche B. M. V. zu Cleve, der im J. 1341 durch den Grafen Friedrich VIII. von Cleve begonnen worden, setzte A. fort. Er liegt in der Mitte des Chors begraben.

Autor

Harleß.

Empfohlene Zitierweise

, „Adolf I.“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1875), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
